

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

26 Deltanks brennen in Singapur

Befekung von Birma durch die Japaner schreitet fort

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Februar. Ueber Singapur steht eine Riesenrauchwolke, so besagen übereinstimmend die Meldungen von ostasiatischen Kriegshauptquartieren. Diese Riesenrauchwolke, die nach den Aussagen japanischer Piloten noch 150 Kilometer südlich Singapurs zu spüren ist, rührt von dem Brand von 26 Deltanks her, die die japanische Luftwaffe in Brand warf, wie auch von den Bränden im Handels- und in der Stadt selbst.

Die japanische Artillerie schießt sich inzwischen auf die wichtigsten Ziele ein, während die englische noch Munition spart, und auf den Augenblick wartet, in dem sich ihr gute Ziele bieten. Angeblich haben die Engländer den Wunsch, ihre militärischen Einrichtungen im Norden der Insel, die dem japanischen Feuer am meisten ausgesetzt sind, größtenteils aufzugeben, und sich auf die Anlagen im Süden der Insel zu konzentrieren, so daß im Norden nur noch ein dünner Infanterieschleier vorhanden wäre, der in Bunkern und Feldbefestigungen, geschützt durch Drahtverhänge und Minenfelder, eine etwaige japanische Landung verhindern soll. Dazu wird der gesprengte Dam, der Singapur mit dem Festland verbindet, von englischer Artillerie unter Feuer gehalten, um japanische Ausbesserungsarbeiten zu unterbinden. Die Angaben darüber, wie hart die Verteidigungsstruppen sind, gehen ziemlich weit auseinander. Die amtliche japanische Nachrichtenagentur schätzt sie auf 25.000. Andere japanische Schätzungen lauten auf wesentlich kleinere Zahlen und sprechen von 10.000 bis 14.000.

Die Meldungen, die von der Birmafront kommen, lassen erkennen, daß den Japanern das Ueberdrehen des Salzwassers an mehreren Stellen gelang ist und daß die Angriffe gegen die Ostküste von Madagaskar vorgetragen werden, gegen das bereits die japanische Luftwaffe

unter idealen Wetterbedingungen einen Massenangriff durchführte, bei dem die militärischen Einrichtungen schwere Schäden anrichtete. Von maßgebender japanischer Seite wird darauf verwiesen, daß die Japaner durch die Einnahme von Rangun jetzt bereits einen Flugplatz besitzen, der nicht mehr als 100 Kilometer von Rangun entfernt sei. Da die Japaner den Luftraum von Rangun völlig beherrschten, sei mit einer baldigen Befekung der birmesischen Hauptstadt zu rechnen. Das aber bedeute selbst nach englischen Zeitungen den Verlust der Birmastraße und damit einen außerordentlich schweren Schlag für Eschianafaische. Es sei unter diesen Umständen geradezu ein Witz, wenn jetzt London und Washington Forderung nach Kriegskrediten gewährten. Forderung habe zwar einen Sonderbotschafter nach Indien geschickt, um über die Schaffung eines Erlasses für die Birmastraße zu verhandeln, aber ein Bild auf die Landkarte genüge, um festzustellen, daß diese Bemühungen vergeblich sein würden.

Die japanische Regierung trifft gleichzeitig entschlossene Maßnahmen zur Erhöhung der wirtschaftlichen Produktion, um allen Forderungen, auch eines längeren Krieges, gewachsen zu sein. Wie der japanische Finanzminister im Parlament mitteilte, würden weitere Anstrengungen gemacht werden, um die Erzeugung in den entscheidenden Wirtschaftszweigen zu steigern.

USA-Imperialismus schaut nach Afrika

Die weitgespannten politischen Projekte, die Sumner Welles mit nach Rio brachte, und die im Endergebnis darauf hinaus liefen, die südamerikanischen Länder zu einer kollektiven Kriegserklärung an die Staaten des Dreimächtepaktes zu veranlassen, sind umluldet gewesen von den Kraftströmen, die von Washington aus auf den südamerikanischen Kontinent unablässig ausstrahlen. Systematisch hatte sich zuvor die Dollarpolitik bemüht, alle Verdrängungen des an Rohstoffen so reichen südamerikanischen Kontinents, seine Wirtschaft möglichst auf eigene Füße zu stellen, rechtsseitig zu zerlegen.

Da war z. B. in den letzten Jahrzehnten in Südamerika eine ansehnliche Konserverindustrie in dem Bestreben aufgewachsen, den Fischreichtum der umspülenden Meere und den großen Obstüberschuß industriell zu verwerten. Besonders in Argentinien hatte sich eine bereits in hartem Maß auf Ausfuhr eingestellte Fischkonserverindustrie entwickelt. Chile hat seine Landwirtschaft in weitem Umfang auf die Dölkultur eingestellt und zu diesem Zweck auch eine Dölkonzervenerindustrie aufgebaut. Alle diese Wirtschaftszweige, die Industrien wie ihre Vorfederer, hängen heute aber ganz einseitig davon ab, wieviel Weichblech die Vereinigten Staaten den einzelnen südamerikanischen Ländern zuteilen. Brasilien wie Chile haben großen Einfuhrbedarf an Petroleum und Benzin. Sie könnten diesen Bedarf an sich auch in Südamerika, vor allem in Venezuela und Peru, decken. Hier aber ist wiederum die Petroleumindustrie in der Hand der Angelfischn. Chile könnte vor allem für die aufstrebenden Industrien Brasiliens und Argentiniens große Kupfermengen ausführen. Aber seine gewaltige Kupfererzeugung liegt wiederum fast durchweg in den Händen der Nordamerikaner, die über Art und Größe der Lieferungen nach anderen südamerikanischen Staaten befinden.

Solche in diesen wenigen Beispielen zum Ausdruck kommenden Tendenzen der Abhängigkeit, die sich immer stärker um die Länder Südamerikas gewunden haben und die auch auf der Konferenz in Rio hart nachwirken, werden heute, da sich Washington von den reicheren Staaten immer mehr abgeschnitten sieht, noch enger um Südamerika gelegt. Ja, die Vereinigten Staaten schiden sich sogar an, ihre Reize auch möglichst um Afrika zu werfen, in dem Streben, verlorene Rohstoffquellen durch neue zu ersetzen. Dabei gehen die Nordamerikaner, die möglichst alle Rohstoffe der Welt in ihrer Hand zusammenfassen möchten, von dem Gedanken aus, daß Afrika noch seinen Bodenschätzen ungefähre ähnliche Beiträge zur Versorgung liefern könnte wie Südamerika. Schon vor längerer Zeit haben die Vereinigten Staaten in ihrem Weltbeherrschungstreiben, bei dem sich Politik und Geschäft, Strategie und Wirtschafts-Imperialismus wunderbar mischen, selbst in unwichtigen Beziehungen an der afrikanischen Westküste Verursachungen erzielte. Auch wurden schon vor einiger Zeit regelmäßige Fluglinien nach dem Westen Afrikas eingerichtet. Ebenfalls bereits vor Eintritt der USA in den Krieg wurden die Dampferlinien nach Westafrika verstärkt.

Dabei hatten die Vereinigten Staaten bisher dem Außenhandel mit Afrika gar keine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Selbst im Jahre 1940 betraf sich die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Afrika lediglich auf 161 Millionen Dollar. Sie umfaßte also nur vier Prozent des Gesamtausfuhrhandels der USA, während die Einfuhr aus Afrika mit 181 Millionen Dollar lediglich fünf Prozent der Gesamteinfuhr der Vereinigten Staaten erreichte. Dabei stecken in der nordamerikanischen Ausfuhr nach Afrika seit 1939 wichtige Gegenstände der Rüstung und der Truppenversorgung. In der Einfuhr aus Afrika sind seit dieser Zeit größere Transporte an Gold, Diamanten und wertvollen Erzen enthalten, die vornehmlich nach England, Belgien und den Niederlanden gegangen sind.

Das Bedürfnis, sich auch nach Afrika zu werfen, war also bisher trotz des Krieges, der die USA als Abnehmer und Lieferant bis zu ihrem Kriegseintritt überall in der Welt so stark begünstigt hatte, nur sehr gering gewesen, zumal die USA die wichtigsten Ausfuhrgegenstände Afrikas sämtlich aus

Lebhafte Kampfaktivität an der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront lebhafteste Kampfaktivität.

Kampflinienangelegenheiten in der vergangenen Nacht. In Nordafrika wurden indische Kräfte, die zur Deckung des britischen Rückzuges eingesetzt waren, geschlagen und zurückgeworfen. Deutsche Kampflinienkräfte besetzten Kraftfahrzeugkolonnen im Raum um Tobruk sowie Materiallager des Feindes bei Marsa Matruh mit Bomben.

Die Luftangriffe auf Flugstützpunkte, Flakstellungen und andere militärische Anlagen auf den Inseln Malta und Gozzo wurden fortgesetzt.

Dormarsch in der Cyrenaika geht weiter

Rom, 4. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Verbände, die den englischen Rückzug in der Ost-Cyrenaika decken sollten, wurden gründlich geschlagen. Der Vormarsch der Truppen der Achsenmächte, der von der Luftwaffe kräftig unterstützt wird, geht gegen das Gebiet von Derna weiter. Abteilungen der deutschen Luftwaffe bombardierten militärische Anlagen, Flugzeughallen und Lager von Derna. Es wurden Brände und Explosionen in den zu wiederholten Malen getroffenen Zielen beobachtet.

Brauourfück italienischer Nordafrikakämpfer

Mailand, 4. Februar. Drei junge Offiziere und zwei Mann der bei Gallapa eingeschlossenen italienischen Abteilungen konnten sich, wie der Frontberichterstatter des „Popolo

d'Italia" berichtet, bis zu den eigenen Streitkräften in der westlichen Cyrenaika durchschlagen und so der Gefangennahme entgehen. Nachdem es ihnen gelungen war, sich einem englischen Offizier besitzend fortzusetzen zu bemächtigen, traten sie, als Engländer verkleidet, die 100 Kilometer lange Wüstenreise an. Trotz mehrerer Pannen konnten sie unter großen Anstrengungen in sechs Tagen abenteuerlicher Fahrt durch das vom Feind besetzte Gelände die eigenen Linien erreichen. Einmal waren sie bei einer kurzen Rast in der Wüste von einem feindlichen Panzerspähwagen aufgespürt worden, doch gelang es ihnen, sich in eine englische Kraftwagenkolonne einzuschmuggeln und so auch dieser Gefahr zu entziehen.

USA-Tanker im äußersten Westatlantik versenkt

Berlin, 4. Februar. Durch ein deutsches Unterseeboot wurde im westlichen Atlantik der nordamerikanische Tanker „Reese“ torpediert und versenkt. Das nordamerikanische Marineministerium meldete die Versenkung ausgeben. Von der Besatzung sind 50 Mann ertrunken, während 126 Mann gerettet wurden. Dieser Erfolg deutscher U-Boot-Kräfte im äußersten Westatlantik unterstreicht die unbeschränkte Einfuhrfähigkeit der deutschen Unterseebootwaffe.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 4. Februar. Der Führer hat befohlen: Mit Wirkung vom 1. November 1941: Zu Generalmajoren die Obersten Edelmann, Bude, Oppenländer, Teitling, Kleemann, Winter, Paul. Mit Wirkung vom 1. Februar 1942: Zu Generalen der Infanterie die Generalleutnants Brenneke, Köhler, zum General der Panzertruppe den Generalleutnant Richter. Zu Generalmajoren die Obersten Bajer, Vicht, Widling, von Bahner, Dipl.-Ing. Gahner, Gellert, Dr. von Udermann (Hort), Dr. Berger, Gerich, Müller, Vincenz, Wessl, Gasse, v. Erdmann.



Ruhe nach schwerem Kampf in Nordafrika



Warntafel im Osten



Die italienische Parteidelegation beim Reichsjugendführer

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.